

Bethel College Monthly

NEWTON, KANSAS



JANUARY - - - 1916

The Rich-McBurney Merc. Co.
 Farm Machinery, Buggies, Wagons,
 Studebaker Autos
 Goodyear Tires
 Newton - - - Kansas

Charles J. Brunner
 Dealer in
 Groceries, Fresh and Cured
 Meats, Oysters and Fish
 118 W. 6th St. Phones 110 and 1110
 Newton - - - Kansas

—: **ATHLETIC GOODS** :—
 and
PENNANTS
ANDERSON'S BOOK STORE

—: **CHAS. A. LIBBEY** :—
 —Exclusive—
 WALL PAPER and PAINT Store
 It's Time For You To Fix Up
 620 MAIN - - - PHONE 126

Graybill Bros.

A good place to buy
 SHOES and CLOTHING

CALL AT

WILL MAY'S

GOOD SHOES FOR EVERYBODY

When you think of
BUILDING MATERIAL
 think of
NEWTON LUMBER CO.
 John Olinger, Mgr.

THE FIRST NATIONAL BANK

The oldest Bank in Newton
 Accepts Checks on Students' Home Banks
YOUR ACCOUNTS INVITED

NEWTON BUSINESS COLLEGE

GUARANTEES FIRST CLASS OPPORTUNITIES IN EVERY PARTICULAR
 C. N. PARSONS, NEWTON, KANSAS

**THE GOERING-KREHBIEL
 MERCANTILE CO.**
 —Dealers in—
 YARD GOODS, CLOTHING
 and GROCERIES
 Moundridge - - - Kansas

**THE MOUNDRIDGE
 LUMBER COMPANY**
 DEALERS IN
 Building Material and Fuel
 MOUNDRIDGE, - - - KANSAS

—: **Pandanleihen** :—
 stets an Hand zum Verkauf
J. G. Regier
 Newton - - - Kansas

N. Barnum & Co.

NEWTON'S STRICTLY
 ONE PRICE CLOTHIERS

Sole Agents for KNOX NEW YORK
 HATS. The largest variety of
 HANDTAILED SUITS
 in the city
POPULAR PRICES

**THE RIGHT PLACE To Buy
 LUMBER, SHINGLES, LIME and
 CEMENT is at**
S. M. Swartz Lumber Co.
 Telephone 10 Main St., Newton, Kans.

Monatsblätter

(Bethel College Monthly)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 35 Cents a year.

(Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas Postoffice)

Jahrgang 21	Newton, Kansas, 15. Januar, 1916	No. 1
Business Manager.....G. A. Haury	Alumni.....Elva A. Krehbiel	
Editor-in-chief.....Emil R. Riesen	Reporters—H. Unruh, S. Lohrentz, H. Wedel	
Editor, English Section.....E. E. Leisy	Association .. G. Yeomans, A. Habegger	
Editor, German Section.....J. H. Franzen	Athletics.....Alfred Brauer	



Editorielles

Am 14. und 15. Dez. besuchte Herr Whittemore, ein Staatsbeamter aus Topeka unsere Schule. Bethel College hielt vor fast einem Jahre bei der staatlichen Behörde des Erziehungswesens um volle Anerkennung unseres Kursus in der College Abteilung, schriftlich und formell an. — Damals versprach man, uns noch im Frühjahr zu besuchen, um den Stand unserer Schule zu untersuchen. Jetzt endlich, im Dezember, schickte man den Inspektor. Herr Whittemore ist Sekretär der Staatlichen Behörde. Er besuchte einige Klassen fast aller Lehrer, untersuchte die Bibliothek und die Laboratorien und wohnte am Mittwoch abend einen Wettbewerb im Vortragen bei. Sechs unserer männlichen Studenten bewarben sich um die Ehre der beste Redner in Bethel College zu sein. Am Morgen des 15. hielt Herr Whittemore eine Rede an die Studenten und an die Fakultät. Er betonte besonders die Tatsache, daß aus den Studenten eines College die Führer des Landes hervorkommen. Nicht nur auf den Gebieten des Prediger- und des Lehrerberufes, sondern auch im Geschäft und im Ackerbau wird dieses immer mehr der Fall sein. Herr Whittemore hat seinen Bericht der staatlichen Behörde unterbreitet und noch diesen Monat soll diese Sache amtlich entschieden werden. In der nächsten Ausgabe dieser Blätter hoffen wir berichten zu können, daß unsere Schule amtlich als eine Lehranstalt anerkannt

worden ist, deren Zeugnisse vollgültig sind, und deren Studenten ohne irgend welchen Abzug in die Klassen anderer Schulen eintreten können.
R.

Auf der letzten deutschen Lehrerkonferenz, die in Alexanderwohl am 28. Dez. abgehalten wurde, merkte man wohl, daß in unseren Gemeinden noch Begeisterung fürs Deutschtum zu finden ist. Man verschwieg es sich nicht, daß ohne große Opfer wenig auf die Dauer zu machen sein wird. Der Editor dieser Blätter bezweifelt gar nicht, daß die deutsche Sprache sich noch lange halten und wohl auch noch heben ließe, wenn man sich zusammenschloße und es so ernstlich wollte, daß man dafür wirkliche Opfer zu bringen bereit wäre. Dieses muß natürlich an allen Ecken zugleich angegriffen werden. Lehrkräfte an den höheren Schulen, die wirklich Fachleute sind, und die es verstehen die Studenten und angehenden Lehrer für deutsche Sprache, deutsche Literatur und deutsche Sitten zu begeistern, sind gewiß Fundamentalbedingung. Das neue Haus auf dem Campus, das von Frau Leisy gebaut worden ist, ist bereits von Prof. Enß bezogen worden und auch Studentin Yeomans und ihre Mutter haben einige Zimmer gemietet. Die Einnahmen von diesem Hause sind speziell für die deutsche Abteilung bestimmt und dürfen nicht anderswo angewandt werden. Bethel schätzt diese Gabe hoch. Durch solche Opfer wird dem deutschen Departement hebllicher Vorschub geleistet.
R.

Prof. P. G. Richert hat die Freundlichkeit gehabt in dieser Nummer etwas für den „Büchertisch“ zu schreiben. Er ist ein vielbeschäftigter Mann, obschon wir alle meinen unsere Hände voll zu tun zu haben. Unsere Leser werden es deshalb zu schätzen wissen, von ihm eine so eingehende Kritik eines modernen religiösen Werkes zu erhalten. In einem, diesem Artikel beigelegten Briefe nennt Rev. Richert sein Urteil über dieses Buch ein unfertiges. Wenn er damit meint, daß er es weder rundweg als schlecht bezeichnen, noch jeden Satz unterschreiben möchte, dann wird das Werk wohl beides Vorzügliches und auch manches weniger Wertvolle enthalten. Wir hoffen weiterhin, wenn möglich, regelmäßig etwas für den Büchertisch zu bringen. R.

Am 29sten Dezember wurde die deutsche Lehrer-Konferenz in der Alexanderwohler Kirche abgehalten. Man zeigte auch auf dieser Versammlung ein reges Interesse für die Sache der Erziehung.

Das Thema: Wie groß sollte unser Interesse für das Deutschtum sein, und wie ist dasselbe aufrecht zu erhalten, rief eine begeisterte Besprechung hervor.

Man jagte sich wieder, daß es sich immer noch lohnt zwei Sprachen, mit allem was sie uns bieten aufrecht zu erhalten. Wir zwei Sprachen beherrscht, und in zwei Sprachen denkt, ist zweimal ein Mann.

Auch bietet diese Lehrer Konferenz immer mehr eine ausgezeichnete Gelegenheit, daß die Eltern, die Lehrer der Distriktschulen, die Lehrer der Vorbereitungsschulen und die Lehrer an unsern Colleges sich näher kennen lernen, sich einander ermutigen und sich unterstützen, denn es ist ein Werk für welches wir uns alle interessieren.

Manch ein Lehrer der diese Konferenz besuchte hat seine Schularbeit im neuen Jahr wieder mit frischem Mut aufgenommen.

Prof. D. C. Harder führte den Vorsitz meisterhaft. Die Professoren J. W. Kiewer, C. R. Kiesen, G. Enß, D. G. Richert und J. G. Franzen und eine Anzahl Bethel Studenten waren auch zugegen. J.

Sprachede.

Prof. G. Enß.

Vom guten Stil

Darüber soll uns der große Meister der Gegenwart, Prof. Dr. Ed. Engel (Berlin), selbst belehren. (Deutsche Stilkunst.)

Die allgemeine Quelle jedes Vergnügens ist Zweckmäßigkeit. (Schiller).

Mit ausführlichen und doch nicht fördernden gelehrten Auseinandersetzungen über Herkunft und ursprünglichen Sinn der Wörter *Prosa* und *Stil* bleibe der Leser verschont; denn nicht um Wortwissen, sondern um Sachkenntnis ist es uns hier zu tun. Die kurzen Angaben müssen genügen, daß Prosa ein altlateinisches Wort ist, aus *Prosa*, genauer aus *Proversa*, vorwärts gerichtete, nicht durch ein festes Maß gebundene Rede; Quintilian gebraucht es im Gegensatz zu *versu loqui* — durch Versreden. Das griechische *Stylos* bedeutet Pfahl, Säule, Schreibgriffel; in der letzten Bedeutung entspricht ihm das lateinische *Stylus*, nach Wackernagals feiner Bemerkung begrifflich und lautlich verwandt mit *Stiel*. Nicht viel fruchtbarer sind die meisten der zahllosen Erklärungen vom Wesen des Stils. Selbst diese von Hebbel nützt uns nicht viel: Das sprachliche Produkt, das entsteht, wenn ein positiv individueller Geist — denn negativ individuell sind alle — den allgemeinen Geist durchdringt und befruchtet, wird *Stil* genannt. Nicht besser steht es mit der Erklärung Buffons, des Verfassers der in Frankreich berühmtesten Abhandlung über den *Stil*: *Le style n'est que l'ordre et le mouvement que'on met dans ses pensie's*. Hierin ist schon die Beschränkung durch *ne que falsch*, denn der *Stil* besteht in noch manchem andern als der Folge und Gangart der Gedanken.

Schriftlicher Stil ist sprachliche Gedankenform: diese einfache Erklärung reicht hin, um uns in den Kern der Frage vom guten *Stil* zu führen. Eine Schrift mit gutem *Stil* mag von Feinschmeckern als reines Kunstwerk ohne jeden andern Zweck als den der Schönheit genossen werden, so wie viele Römer und Franzosen eine Reihe schön gebaueter Sätze an sich als Kunstwerke bewundert haben. Ueber jene Ansicht vom guten *Stil* sind wir, sind auch die Franzosen, längst hinaus.

Noch so schön aneinandergereihte Satzgefüge mit feinsten Wortwahl und edelstem Lautwohlklang sind tönendes Erz und hohle Schelle ohne menschlich wertvollen Zweck. Der *Nuß* ist ein Teil der Schönheit; heißt es schon bei Dürer; ohne jede Einschränkung fast wörtlich ebenso bei Schiller. Alles Gerede über guten oder schlechten *Stil* eines Schreibers bleibt unentschiedener Wiederstreit beweisloser Geschmacksläunen, wenn wir nicht einen un-

erschütterlichen Ausgangspunkt für unser Urtheil gewinnen. Es gibt keinen guten Stil an sich, es gibt nur einen zweckmäßigen und einen zweckwidrigen Stil; jener ist der gute Stil, dieser der schlechte. Die größten Meisterwerke der Prosa aller Zeiten und Völker fügen sich dieser einfachen Erklärung.

Warum wird geschrieben? Nicht zuerst, um ein Kunstwerk zu erzeugen, sondern um die Gedankenwelt des Schreibers so vollkommen wie möglich auf den Leser zu übertragen. Der älteste Schriftsteller über das Wesen des Stils, Aristoteles — er nannte es Beredsamkeit — erklärte diese als die Kunst im Erfinden von Ueberredungsmitteln; und der beste deutsche Schriftsteller über Stil, Schopenhauer, bezeichnete als Zweck alles Schreibens: Mittels Worten den Strom der Gedanken in ihren (der Leser) Kopf zu leiten, mit solcher Gewalt, daß er den ihrer eigenen von dem Gange, den sie bereits genommen, ablenkt und in seinen Lauf mit fortzieht. Das einzige vollkommene Mittel hierzu, den wertvollen Inhalt immer vorausgesetzt, ist der vollkommene Stil. Höchste Zweckmäßigkeit also ist höchster Stil, und alle Mannigfaltigkeit der guten Stilarten, die ganze Fülle der Stilmittel ist in dem Grundgedanken der Zweckmäßigkeit enthalten. Die erhabensten Weisheiten der Bibel wie die einfachsten Belehrungsätze einer Kinderfibel werden vom Stilgrundgesetz der höchsten Zweckmäßigkeit beherrscht. Ob im einzelnen Falle poetischer oder prosaischer Stil, feierlicher oder alltäglicher, ernster oder heiterer, stiller oder bewegter, schlichter oder geschmückter Stil vorzuziehen, ist einzig nach dem Zweck des Schreibenden und seiner Schrift zu entscheiden. Jedes Beispiel dieses Buches empfängt sein Licht von der Klarheit, die jenem obersten aller Stilgrundsätze entströmt.

Alle Unterschiede der Sprachen, aller Wandel der Kultur und des Geschmacks, die unabsehbare Vielfältigkeit sogar der Charaktere der Schreiber ordnen sich fügsam unter jenes allherrschende Gesetz. Napoleons Tagesbefehle an seine Soldaten in Egypten und Kaiser Wilhelm's Depeschen vom Siegeschauplatz sind grundverschieden, sind aber beide großer Stil, denn beide erreichen auf großartige Weise ihren Zweck. Du schreibst über Lessing, den Verrüchter der geistigen Franzosenherrschaft in Deutschland, und du spreizest dich eitel mit überflüssig eingestreuten französischen Brocken:

dein Stil ist erbärmlich, weil zweckwidrig, und dich selbst machst du obendrein lächerlich. — Du schreibst über Schiller, den Sängerkönig höchsten seelischen Aufschwunges, in einem Stil wie über das beste Straßenpflaster oder den besten Kunstdünger: Zerbrich deine Feder, denn du hast keine Ahnung von Zweck und Wirkung deiner Schreibung. — Man verlangt von dir einen Sachbericht über einen beobachteten Straßenunfall, und du schwögst seitenslang über deine Seelenstimmung vor, während und nachher; du taugst nicht zum Berichterstatler, denn du schreibst an dem Zweck vorbei, der in nichts anderem besteht als in einem getreuen Abbild der Tatsachen. Du glaubst, eine schmucklose Wiedergabe der Tatsachen sei unter deiner Würde, schmückst also deinen Bericht mit Bildern aus allen Reichen der Natur, schüttest aus dem Füllhorn deines Geistesreichtums Brillanten des Witzes oder doch der Witzerei darüber; du bist nichts als ein Schmodder, der seinen Lebenszweck verfehlt hat, denn ein Clown hättest du werden sollen, nicht ein Schriftsteller. — Du bist ein großer Gelehrter, beherrschest das weite Gebiet deiner Sonderwissenschaft und willst den Nichtwissenden aus deinem reichen Wissensschatze Belehrung spenden. In deinem Zunfthochmut dünkst du dich aber hoch erhaben über die Leser, für die du schreibst, und sprichst zu ihnen, als müßten sie alles wissen, was du selbst erst seit gestern weißt; sagst deshalb zur Sache nicht Sache, sondern gebrauchst geziert andeutende Umschreibungen, die enträfelt werden müssen; du verfallst dem komischen Dichter, denn deine Schreibung verfehlt den Zweck, der nicht im Rätselaufgeben, sondern in klaren Belehrungen besteht. — Oder du leidest an keinem von all diesen Stilgebrechen, kannst dich aber nicht entschließen, in einem Satze nur einen Gedanken auszusprechen, was in drei bis vier Druckzeilen möglich wäre. So wenig Herrscher bist du über deine Gedanken, daß du ihrer keinen ungehört im Hirn und auf dem Papier zu Ende denken kannst. Den einen Gedanken durchkreuzt der zweite, den zweiten ein dritter, ein vierter, und diese vier ineinander geschachtelten einander unterbrechenden Gedanken stopfst du in einen einzigen Satz von 15 gedruckten Zeilen, bildest dir wohl gar auf deine kunstvollen Satzgebäude wunder was ein; dein Geschreibsel ist nichtig, weil zwecklos, denn bei den letzten fünf Zeilen hat der Leser die ersten zehn vergessen. — Oder endlich, du bist wirklich ein Meister des Stils, du beherrschest die innere

Form, d. h. du findest den treffendsten Ausdruck für deinen wertvollen Gedankeninhalt, müßtest also den Zweck deines Schreibens rastlos erfüllen: du verfehlst dennoch deine Wirkung, grade auf die feinsinnigsten unter deinen Lesern, durch einen peinlichen Erdenrest; du bist unsicher, ja ungebildet in der Grammatik der von dir geschriebenen Sprache.

„Höchste Zweckmäßigkeit also ist höchster Stil!“

Vom Büchertisch.

„Der Verkehr des Christen mit Gott“

Rev. P. G. Nichert.

Ist der Titel eines Werkes von Dr. W. Herrman, einem deutschen Theologen der Jetztzeit. Er beklagt den „ungeheuren Abfall“ von der Kirche und macht in diesem Buch den Versuch, die Ursachen dieses Abfalls sowie die Mittel dagegen zu zeigen. Als guter Lutheraner schließt er sich dabei eng an Luther an, aber nicht ohne auch ihm neben den späteren Theologen seiner Kirche z. Teil die Schuld zuzuschreiben für den Abfall. Besonders die letzteren beschuldigt er der *Lehrgeheißlichkeit*, wodurch selbst die Bibel zu einem Lehrgeheiß erniedrigt werde. Von Luther sagt er: „Es läßt sich nicht verkennen, daß Luther insofern in der Bahn der katholischen Ueberlieferung bleibt, als er von dem Hervorgehen der guten Werke aus dem Glauben zu unbestimmt redet. . . Infolge davon, daß Luther diese Aufgabe nur unvollkommen gelöst hat, ist auch in seiner Kirche die schädliche Vorstellung weitergewachsen, daß eine *unpersönliche Kraft*, die eben in dem Glauben stecken soll, dem Menschen die Fähigkeit gebe, das Gute zu wollen. In Wahrheit ist es dagegen der im geschichtlichen Christus uns berührende Gott, dessen Verständnis uns die Kraft und den Antrieb zu sittlichem Wollen gibt.“ (Aehnlich spricht sich unser W. Siman über Luther aus.)

In obigem Zitat findet sich auch der Hauptgedanke des Buches, nämlich der „geschichtliche Christus“, durch den wir Gott erfahren, sodas wir glauben können. In diesem wohl hundertmal wiederkehrenden Gedanken in seinem Buche drückt Herrman sozusagen sein ganzes Glaubensbekenntnis aus. Von einem andern „Dogma“ will er nichts wissen. Selbst die Schrift ist ihm nur insofern Autorität für seinen Glauben, als sie ihm den „geschichtlichen Christus“ nahe bringt.

Nichts bekämpft er so sehr wie den bloß nachgesprochenen Bekenntnisglauben, dem obige Erfahrung fehlt. Diese Erfahrung, in der das Bild Christi ihn überwältigend beeinflusst, ist ihm die ausschlaggebende *Objektivität* seines Glaubens, wonach er auch die Schrift beurteilt und nur soviel aus der Schrift als Autorität gelten läßt, wie er selbst innerlich erlebt. Dieser Grundsatz wird mit aller Strenge und Schärfe des Verstandes bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. So logisch baut er sein System auf diesem Satze auf, daß, wenn man diesen Grundsatz seines Glaubens ganz gelten läßt, man auch alles andere in seinen Ausführungen gelten lassen muß, ob es mit der Schrift stimmt oder nicht.

So sehr man sich auch freuen kann über den Kampf des Verfassers gegen alle Gefeslichkeit und allen äußern Zwang in Glaubenssachen, so muß man doch bedauern, daß es in der Hitze solchen Kampfes selten ohne Einseitigkeit und blinden Eifer abgeht. Diese Einseitigkeit merkt man auch diesem Buche bald ab. Wie ist es aber zu erklären, daß so ein scharfer Denker wie Herrman das nicht merkt? Weil sein ganzes System von der Fußsohle bis zum Scheitel logisch richtig zusammenhängt *ausgenommen* beim Anfangspunkt. Das ist die „Achillesferse“ dieses starken Systems und besteht nach meiner bescheidenen Ansicht darin, daß der Verfasser die *wahre Objektivität des Glaubens* nicht zu ihrem vollen Recht kommen läßt. Nicht daß er sie leugnet — nein, er gibt ausdrücklich zu, daß der echte Glaube sowohl *Objektivität* wie *Subjektivität* haben muß, aber er schwächt den Begriff der *Objektivität* so sehr ab, daß selbst eine innere seelische Erfahrung als reine *Objektivität* für ihn gilt, während doch im besten Fall immer ein gut Stück *Subjektivität* darin enthalten ist. — So kommt der Verfasser auf den Standpunkt, daß viele seine Glaubensurteile mehr oder weniger das Gleichgewicht verlieren, indem die *Subjektivität* seines Glaubens die *Objektivität* überwiegt. Kein Wunder, wenn so ein Mann sich dann gezwungen sieht, sehr viele allgemein anerkannte Begriffe umzuwerten, wie es auch in diesem Buch geschieht, sodas der Leser sich sehr hüten muß, nicht in Begriffsverwirrung zu geraten. Bei dieser Umwertung der Begriffe findet teils eine Vertiefung, teils eine Verflachung statt, je nachdem die Begriffe mehr subjektiv oder mehr objektiv sind. Daher finden wir auch, daß unser Autor solche Begriffe

wie
man
solche
Christi
flacht
erklär
zu obj
(der
Gleich
derer
Theolo
en sol
nimmt
Glaub
Schrift
Wunde
Glaub
Wort
doch d
glaube
Geri
wir da
lösen
vernein
sonder
ten zu
Verdac
— Wei
zeugun
hält.“
Aus
des Gl
unter
klären,
flachun
len nu
näher
tieren
nung
Heber
Es n
lich ein
Eindru
denberg
sonder
Eindru
genug
nungsl
die an
wird, d
schafft
Sünder
ganz r
fahren
tretend

wie Liebe, Dankbarkeit usw. sehr vertieft, sodaß man wirklich erbaut wird daran, während solche objektiven Begriffe wie die Gottheit Christi, die Autorität der Schrift usw. verflacht werden. — Einerseits ist es ja sehr erklärlich, daß so ein Mann der gegen einen zu objektiven Glauben in der Kirche kämpft (der nach der entgegengesetzten Seite das Gleichgewicht verloren hat) einseitig wird. Andererseits aber ist es unentschuldig für einen Theologen, dessen Führung man sich anvertrauen soll, so subjektiv zu sein, daß er Anstoß nimmt an einer Rede, „von Tatsachen die Glauben fordern.“ wenn es sich um die in der Schrift berichteten Wunder handelt. Daß die Wunder auch einen objektiven Wert für den Glauben haben und haben sollen, zeigt Jesu Wort an die ungläubigen Juden: „Glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben.“ Joh. 10, 38.

Herrman sagt selbst: „Viele meinen, daß wir das Christentum ganz ins Subjektive auflösen wollen.“ Obschon er dies entschieden verneint, so geht er doch nicht näher darauf ein, sondern weist diese Beschuldigung mit den Worten zurück: „Es muß sich zeigen, ob dieser Verdacht vor unserer Ausführung standhält.“ — Bei sorgfältiger Prüfung habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß der „Verdacht“ standhält.“

Aus dieser einen Umwertung der Objektivität des Glaubens lassen sich fast alle andern, mitunter sehr auffallenden, Umwertungen erklären, sowohl die Vertiefungen wie die Verflachungen der religiösen Begriffe. Wir wollen nur auf zwei derselben zum Schluß etwas näher eingehen, indem wir den Verfasser zitieren über seinen Begriff von der Ver-söhnung und von der Gottheit Christi. Ueber erstere sagt er:

Es wird jeder, der mit dem Wert Jesu ernstlich etwas anzufangen weiß, vor allem den Eindruck davotragen, daß die göttliche Sündenvergebung nicht etwas Selbstverständliches, sondern etwas höchst Wunderbares ist. Diesem Eindruck Folge zu geben, ist das nicht hoch genug zu schätzende Verdienst jener Ver-söhnungslehre, bei welcher das Werk Jesu als die an Gott geleistete Genugtuung gedeutet wird, durch die für Gott die Möglichkeit beschaft wurde, den sonst unmöglichen Akt der Sündenvergebung zu vollziehen. . . Es ist ganz richtig, daß man die Vorstellung nicht fahren lassen will, daß uns durch das stellvertretende Straf-leiden Jesu die Erlösung er-

worben sei. . . Nach der rationalistischen Lehre hat Christus die göttliche Vergebung verkündigt, nach der orthodoxen Lehre hat er sie erworben, in Wahrheit spendet er sie.“

Das ist deutlich genug. Nicht ganz so deutlich sind leider seine Ausführungen über die Gottheit Christi, die er zwar emphatisch betont, aber dabei folgende Erklärung gibt:

„Das wollen wir garnicht leugnen, daß unsere Vorstellung von der Gottheit Christi eine andere ist als die des Dogmas. Wir legen im Gegenteil großen Wert auf diesen Unterschied. Der Unterschied ist kurz gesagt dieser: Die im Dogma ausgesprochene Vorstellung läßt sich nur in der Form einer wissenschaftlichen Theorie behaupten, dagegen in der religiösen Praxis, in der Erhebung des Herzens zu Gott, wird sie notwendig abgestoßen. . . Den richtigen Sinn von der Gottheit Christi kann man ja nur fassen, wenn man das Werk über sich ergehen läßt, das Gott durch Jesus an der Menschenseele ausrichtet. . . Aber wir können freilich auch ein Bekenntnis von der Gottheit Christi haben, bei der uns die Erfahrung mit ihrer innern Arbeit erspart bleibt.“

Obschon der Verfasser das Dogma verwirft, weil es eine wissenschaftliche Form annimmt, so weiß er sich schließlich selbst nicht anders zu helfen als durch eine wissenschaftliche Form, die aber leider nicht halb so wahr und klar ist, wie das Dogma. Er sagt so: „Die Frage aber, ob man dann von einer Gottheit Jesu reden dürfe, wenn man in der Erscheinung seines persönlichen Lebens den sich uns zuwendenden Gott gefunden hat — diese Frage wird danach entschieden, ob man sich Gott in seinem Wesen als Substanz vorstellt oder als persönlichen Geist. Hat man die erstere Vorstellung von Gott, so wird man allerdings den Satz, daß göttliche Substanz in Christus sei, für den richtigen Ausdruck seiner Gottheit halten. Befolgt man dagegen die zweite, welche bekanntlich in der Bibel allein vertreten ist, so versteht es sich von selbst, daß man die Gottheit Christi nur dahin auslegen kann, daß Sinn und Wille des ewigen Gottes uns in dem „geschichtlich wirk-samen Willen dieses Menschen entgegentritt.“

Der Hauptfehler in dieser Ausführung besteht darin, daß die absolute Gottheit Christi davon abhängig gemacht wird, ob es nur eine materielle oder auch eine geistige „Substanz“ gibt. Dies ist aber eine spekulative Frage und führt zu keiner Gewißheit.

Der zweite Fehler besteht darin, daß die Bibel beweisen soll, daß es keine geistige Substanz gebe, während doch die Schrift darüber nichts lehrt.

Der dritte Fehler besteht darin, daß man auf diesem Wege sehr leicht die Gottheit Christi wegphilosophieren kann; denn obiger Satz bis in seine Konsequenzen verfolgt, würde zu folgender Schlußfolgerung führen:

1. Die absolute Gottheit Christi hängt ab von der „Substanz“.

2. Eine geistige Substanz gibt es nicht in Gott.

3. Folglich gibt es auch keine absolute Gottheit Christi, sondern nur eine „dahin ausgelegte“ Gottheit Christi, die in dem „Sinn und Willen Gottes“ besteht.

4. Diese Auslegung aber paßt auf jedes *wa h r e K i n d* Gottes so gut wie auf Christus, nur in geringerem Maß und Grad; folglich steht Christus nicht *s p e z i f i s c h* sondern nur *g r a d u e l l* höher als ein wiedergeborener Mensch und ist auch nur ein Geschöpf und nicht der Schöpfer und der ewige „eingeborne“ Sohn Gottes, den man anbeten soll.

Ob der Verfasser diese Konsequenzen im stillen gezogen hat, ist nicht klar. Unmöglich ist es nicht, das zeigt seine Bemerkung in dieser Verbindung von der Anbetung Christi: „Der Kultus des Menschen Jesus, der ebenfalls getrieben wurde, hat mit der ehrfurchtsvollen Beugung vor Gott nichts zu schaffen, war also nur ein Nebenwerk der Religion, wodurch das Bekenntnis zur Gottheit Christi mehr aufgehoben als bestätigt wurde. . . . Also gerade deswegen, weil wir im vollen Sinne die Gottheit Christi glauben, müssen wir das *D o g m a* von der Gottheit Christi als ein ganz unvollkommenes Gedankengebilde ablehnen.“ Was soll das heißen? Wird auch das Apostolikum damit abgelehnt? Wird auch die Anbetung Christi damit abgelehnt? Die Bemerkung von dem „Kultus des Menschen Jesus“ legt diesen Gedanken nahe; denn Kultus ist der Hauptsache nach Anbetung.

Es bleibt also diese Frage noch offen. Wir lassen hier einige Schlüßsätze des Buches folgen:

Wir sehen mit fröhlicher Ruhe dem theologischen Parteitreiben der Gegenwart zu, weil wir mit unserer so fundamentierten Theologie fest auf dem Geseß und dem Evangelium stehen und weil wir deshalb fern davon sind, den Glauben zu entehren durch falsche Un-

terwürfigkeit unter die Wissenschaft oder durch die Vorstellung, die Wissenschaft müsse auf ihrem Gebiete eingeengt werden, damit dem armen Glauben geholfen werde.“

Bücher aus Deutschland sind durch fast alle Bücherläden zu bestellen. The Menmonite Book Concern, Verne, Ind., ist prompt im Besorgen solcher Bestellungen.

Kampus Neuigkeiten

Die Ferien sind wieder vorbei und in den Hallen wo fast schauerliche Stille herrschte, zeigt sich nun wieder reges Leben.

Anfangs Dezember wurde in Wichita die „Gospel Team Training Convention“ abgehalten. Folgende Bethel Studenten waren zugegen, Marvin Schmidt, G. Fast, E. G. Kaufmann, Sol. Montet, Arnold Isaac und J. B. Friesen.

Mehrere Studenten haben ein paar Tage das Bett hüten müssen um sich so recht der Grippe hinzugeben.

Gov. Capper hatte Prof. Kliever zum Ehrenmitglied der Kommission zum Wohl der Landgemeinden ernannt. Sie tagte vor Weihnachten in Columbus, Ohio.

An dem Rede Contest am 15ten Dezember beteiligten sich Edmund Flickner, Ernest Penner, Gustav Haurh, Jr., Ed Wedel, Stephen Eversul und Alfred Habegger. Alfred Habegger gewann den ersten Preis, Eversul und Wedel standen gleich für zweite Stelle.

Das Literarische Programm am 20sten Dez. war gut besucht.

Da viele Schulen schon früher schlossen, hatten wir manche Besucher, unter diesen waren Fräulein Petths, Adolf Boese, Otto Loewen, Frieda van der Emissen und A. Lorentz.

Vor Weihnachten besuchte Dr. Whittemore Secretary of the State Board of Education unser College und wir hoffen auf die *a k k r e d i t i e r t e n* Liste zu kommen. Während der Morgenandacht sprach er über das Thema, „College Men as Leaders.“

Der deutsche Lesebund feierte ein kleines Weihnachtsfest im Hause von Jacob Epps. Einige Lieder wurden gesungen und Weihnachtsgeschichten erzählt. Den Schluß machten Pfeffernüsse und Äpfel.

Am 21sten Dezember um 4 Uhr nachmittags feierten die J. M. und J. W. C. A. ihr Weih-

nacht
fähre
zum
Zeile
ten,
an d
aus.
Klein
Wh
in Jr
Gesch
Die
feiner
Golde
Pri
eine
bei de
diener
men.
Wi
terne
lassen.
Druck

Wi
tigste
tan h
chen
für di
chen
daß si
eine
legen.
me ni
wird d
Nac
daß a
oder d
gehen
leisten.
Besuch
Eva B
lene J
lena
bill.
Unf
ein Fe
zusam
der S
zu ma
Spiele
teilt.
dern g

nachtsfest. Zu diesem Zweck hatten sie ungefähr 25 der ärmsten Kinder aus der Stadt zum College eingeladen. Nachdem sie eine Zeitlang gespielt und Geschichten erzählt hatten, erschien der Weihnachtsmann und teilte an diese armen Kinder nützliche Geschenke aus. Mit fröhlichen Gesichtern fuhren die Kleinen wieder heim zur Stadt.

Bluffton College erhielt von einem Freunde in Indiana eine Farm von 300 Acker als Geschenk für die Stiftung.

Die Geschwister S. A. Mosiman waren in seiner alten Heimat, Trenton, Ohio, um der Goldenen Hochzeit seiner Eltern beizuwohnen.

Prof. G. D. Penner hat in Pandora, Ohio eine Reihe von Vorträgen gehalten und sollte bei den Unionsversammlungen in Verne, Ind. dienen, mußte aber krankheitsshalber heim kommen.

Missionar P. J. Wiens will für seine Laterne Gläser mit deutschen Liedern machen lassen. Er hat die Lieder selbst in der Herold-Druckerei gesetzt.

J. W. C. A. Bericht.

Mit ein paar Worten will ich über die wichtigste Arbeit berichten, die die J. W. C. A. getan hat seit dem letzten Bericht. Wir Mädchen haben nun eine Einrichtung, systematisch für die Mission zu geben. Die meisten Mädchen haben nämlich ein Versprechen gemacht, daß sie wöchentlich eine Summe Geldes in eine Büchse, die sich im J. W. C. A. befindet, legen. Jedes Mädchen soll ihre gewisse Summe nicht verringern. Am Ende jeder Woche wird das Geld herausgenommen.

Auch haben wir eine Einrichtung getroffen, daß an jedem Sonntag oder Sonnabend zwei oder drei Mädchen nach dem Bethel Hospital gehen um den Kranken verschiedene Hilfe zu leisten. Folgende Mädchen haben dort schon Besuche gemacht: Ida Berger, Clara Eiby, Eva Becker, Liese Walzer, Grace Yeomans, Helene Riesen, Anna Göring, Käthe Wedel, Helena Bärger, Helen Regier und Mary Loganbill. Andere Mädchen werden noch gehen.

Unsere Weihnachten hier am 21. Dez. war ein Fest des Gebens. Mit der J. W. C. A. zusammen hatten wir einige arme Kinder aus der Stadt eingeladen um diesen eine Freude zu machen. Es wurden Geschichten erzählt, Spiele gespielt und kleine Geschenke ausgeteilt. Wir haben uns wirklich mit den Kindern gefreut. A. M. H.

Bekanntmachungen.

Kurzer Bibelfkursus.

Der kurze Bibelfkursus in Bethel College soll in diesem Schuljahr von Dienstag, den 8. Februar bis Freitag, den 18. Februar abgehalten werden. Jeden Tag werden folgende Fächer gegeben werden:

10:15 morgens. Bibelfkunde für S. C.

Lehrer = gelehrt von P. G. Richter

11:15 morgens. Homiletik,

gelehrt von G. D. Penner

1:30 nachmittags. Das Leben Jesu.

gelehrt von J. F. Walzer

2:30 nachmittags. Der Philipper-

brief gelehrt von J. W. Kiewer

Vorträge sind wie folgt geplant:

Dienstag, den 8. Februar, 7:30 abends. Illustrierter Vortrag über Indien, von Missionar P. J. Wiens

Freitag, den 11., 7:30 abends;

Samstag, den 12., 3:00 nachmittags und 7:30 abends;

Sonntag den 13., 10:45 morgens, 3:00 nachmittags,

7:30 abends, sechs Vorträge über den sozialen Inhalt der Lehre Jesu, von Dr. Ph.

Vollmer, Dayton, Ohio.

Dienstag, den 15., 7:30 abends, Vortrag über Innere Mission, von Reiseprediger M. Gorsch;

Mittwoch, den 16.

7:30 abends, ein Vortrag über Außere Mission = = von M. Gorsch

Freitag, den 18., 7:30 abends, Gesangsgottesdienst an dem sich der Männerchor, der Damenchor, Quartette u. s. w. beteiligen werden.

Programm

für den Unterricht in häuslicher Krankenpflege, in Verbindung mit dem Bibelfkursus im Bethel College, vom 8ten bis zum 17ten Februar, 1916.

1. — 8. Februar, 3:30—4:30. — Das Verhältnis zwischen Leibes- und Seelen-Pflege bei Kranken. G. D. Penner. (Im College)

2. — 9. Februar, 11:15—12:00. — Das Krankenzimmer. Das Krankenbett. Schw. Friede. (Im College.)

3. — 9. Februar, 4:15—5:15. — Das Saniieren und Umbetten der hilflosen Kranken; der Genesenden. Schw. Frieda. (Im Diakonissenheim.)

4. — 10. Februar, 11:15—12:00. — Beobachtung von Symptomen. Berichte an den Arzt. Schw. Catherine. (Im College.)

5. — 10. Februar, 4:15—5:15. — Bäder: Vollbäder, Schwanunbäder, Fuß-

bäder. Heiße und kalte Widel u. s. w. Schw. Marie Lohrenz. (Im Diafonissenheim.)

6. — 11. Februar, 11:15—12:00. — Die Verabreichung der Medizin. Verbinden von Wunden u. s. w. Schw. Marie Lohrenz. (Im College.)

7. — 11. Februar, 4:15—5:15. — Die Krankenkost. Schw. Hillegonda. (Im Diafonissenheim.)

8. — 14. Februar, 11:15—12:00. — Geburtshilfe. Die Mutter. Schw. Catherine. (Im College.)

9. — 14. Februar, 4:15—5:15. — Geburtshilfe. Das Kind. Schw. Frieda. (Im Diafonissenheim.)

10. — 15. Februar, 11:15—12:00. — Die Versorgung und Ernährung der Kinder. Schw. Catherine. (Im College.)

11. — 15. Februar, 4:15—5:15. — Frauenleiden. Schw. Catherine. (Im College.)

12. — 16. Februar, 11:15—12:00. — Bacteriologh. Schw. Catherine. (Im College.)

13. — 16. Februar, 4:15—5:15. — Desinfektion der Zimmer, der Wäsche, der Geräte, u. s. w. Schw. Catherine. (Im Diafonissenheim.)

14. — 17. Februar, 11:15—12:00. — Ansteckende Krankheiten. Schw. Catherine. (Im College.)

15. — 17. Februar, 4:15—5:15. — Das richtige Verhalten im Krankenzimmer von seiten der Pflegenden und der Besucher. Schw. Frieda. (Im College.)

Auf der jährlichen Versammlung der Bethel College Korporation im November wurde bekannt gemacht, daß Professor Stump seinen Anteil von \$200 an dem Haus das er früher bewohnte, verkaufen möchte, da er jetzt sein Geld notwendig braucht. Der Vorschlag wurde gemacht, daß man ihm und der Schule zur selben Zeit helfen könnte, wenn man durch Beisteuern von kleinen Summen den Anteil kaufte und der Schule schenkte. Daraufhin erboten sich eine Anzahl Freunde den Plan zu verwirklichen und es dauerte gar nicht lange und die ganze Summe war zusammen bis auf \$20. Wenn jetzt noch jemand wäre, der helfen möchte, das Uebrige zusammenzubringen der möchte seine Gaben an G. A. Saurh, Newton, Kansas, senden.

Den Freunden, deren Namen in der folgenden Liste stehen, möchte das Direktorium

von Bethel College, sowohl als Professor Stump, seinen Dank für die geleistete Hilfe abhatten.

L. A. Beer, \$10; P. C. Loewen, \$10; Jacob Isaac, \$10; Peter Loewen, \$10; G. C. Euderman, \$10; C. F. Claassen, \$20; John Harter, \$5; J. N. Funt, \$10; C. E. Wedel, \$10; Bernhard Regier, \$10; Abr. Enz, \$5; J. C. Goering, \$10; B. G. Friesen, \$5; Heinrich Riesen, \$10; J. S. Dester, \$10; Rudolf Riesen, \$5; J. G. Regier, \$10; J. W. Penner, \$10; Gustav Harter, \$10.

Was es angeht.

Mit dieser Nummer beginnt unser College Blatt seinen 21. Jahrgang. Obwohl es schon beinahe das Alter eines volljährigen Jünglings erreicht hat, kann es doch nicht ohne die Mithilfe der Leser seine Runde machen; es braucht Lebensunterhalt. Die Leser sind gebeten den nötigen Beitrag an den Geschäftsführer zu senden. Briefmarken sind erwünscht.

G. A. Saurh.

Quittungen.

Für den Bibliotheksfonds.

Jugendverein, Beatrice, Nebr., \$5.00; R. A. Goertz, \$3.00; Frau Elisabeth Krebbiel, 65c.

Gaben erhalten im November.

Unterhaltung Fonds.

E. S. Baumgartner und Frau, Pratum, Oregon \$5.00
Lena H. Gaeddert, Meade, Kans. \$5.00
Friend, Newton, Kansas \$25.00

„Living Endowment Fonds“

Anna C. Claassen, Beatrice, Nebr., \$3.00
Lena H. Gaeddert, Meade, Kans. \$1.00
M. J. C. Goertz, White City, Kans. \$3.00

Apparaten Fonds.

J. E. Enz, Newton, Kans. \$25.00
J. S. Dester, Deer Creek, Oka. \$100.00
Catharine Dester, Halstead, Kans. \$100.00
F. Quiring, Goessel, Kans. \$10.00

Gymnasium Fonds.

J. F. Moher, Freeman, S. Dak., \$17.50
Alumni Verein, Bethel College, \$12.65

Gaushalte Kasse

John H. v. Steen, Beatrice, Nebr. \$100.00
Menn. Gem., Deer Creek, Oka. \$5.50

Herzlichen Dank den lieben Gebern,

Das Direktorium.

COLLEGE MONTHLY



EDITORIAL

A Place to Play

Plenty of room for dives and dens
 (glitter and glare and sin);
 Plenty of room for prison pens
 (gather the criminals in);
 Plenty of room for jails and courts
 (willing enough to pay),
 But never a place for the lads to race;
 no, never a place to play.

Plenty of room for shops and stores
 (mammon must have the best);
 Plenty of room for the running sores
 that rot in the city's breast;
 Plenty of room for the lures that lead
 the heart of our youth astray.
 But never a cent on a playground spent;
 no never a place to play.

Plenty of room for schools and halls,
 plenty of room for art;
 Plenty of room for teas and balls,
 platform, stage and mart,
 Proud is the city — she finds a place
 for many a fad to-day.
 But she's more than blind if she
 fails to find a place for the boys to play.

Give them a chance for innocent sport, —
 give them a chance for fun —
 Better a play-ground plot than a court
 and a jail when the harm is done.
 Give them a chance—if you stint them now,
 to-morrow you'll have to pay
 A larger bill for a darker ill,
 so give them a place to play.
 —Dennis A. McCarthy, in the
 Journal of Education.

The above poem contains admonitions of great significance to all who deal with children and youth. Can it be that they apply not only in the city but in the country communities as well? All work and no spontaneous free activity cannot but make us old too soon.

R.

College Advertising.

Good stock in trade is a prime requisite for good business. But no enterprising

merchant would think of depending only on the merit of his wares for the furtherance of his business development. For instance, the firms who advertise in The Bethel College Monthly believe that the excellence of their goods becomes known and is measured in part by the advertising they do. Similarly, a college, be its equipment ever so meritorious, will reach but the few rather immediately connected with it. If the college is a good thing for these few, it is a better thing for the many, and it should with true missionary zeal reach out aggressively to widen its influence for good.

How can this best be accomplished? Practically, it can be done by a generous donation, such as we now lack, for the express purpose of advertising the college thru the newspapers. Further, the debate and athletic teams, the glee club, the winning orator serve as advertising media. Hardly less obviously does each student wherever he goes reflect the spirit of the institution of which he is a part.

Bethel has just published its first alumni directory. Determine for yourself whether or not the list worthily represents our Alma Mater. Resolve that you will do all you can to reflect credit upon her. Practically you may be instrumental in holding Bethel reunions in Halstead or Beatrice or Mt. Lake or wherever it may be — inviting high school friends — sometime during one of the vacations. The fact that our college has neglected its advertising in the past, merely means that every Bethelite should feel under obligations to advance this matter extraordinarily.

L.

Calendar of Coming Events.

- Jan. 17 Mon. Geo. H. Bradford, City Lecture course.
- Jan. 18—22 Midyear Examinations.
- Jan 22. Sat. Fairmount game, Wichita.
- Jan. 28. — 7:30 P. M. Academy Public Literary Program.
- Jan. 28. —8:30 P. M. Peace Oration Contest
- Jan. 29 Sat. Dr. Weigle's lecture "The Ideal Teacher".
- Febr. 8—18. Special Bible Course
- Febr. 9. Helen Keller and her teacher — Lecture, City Auditorium.

Professor
ete Hilfe

\$10; Sa-
 0; S. C.
 20; John
 T. We-
 0; Abr.
 S. Frie-
 C. Dester,
 egier, \$10;
 r, \$10.

er College
 otwohl es
 olljährlgen
 nicht ohne
 machen;
 refer find
 Geschäfta-
 erwünscht.
 G a u r h .

5.00; R.
) Strehbiel,

er.

s.

\$5.00
 \$5.00
 \$25.00
 on d s "
 \$3.00
 \$1.00
 \$3.00

\$25.00
 \$100.00
 \$100.00
 \$10.00

\$17.50
 \$12.65

\$100.00
 \$5.50

rn,
 um.

LITERARY

**How much credit toward the A. B. degree
should be given for musical study.**

Prof. D. A. Hirschler.

(Read before the College Section of the
Kansas State Teacher's Ass., Nov. 11
and here published on request by
the editor.)

In treating this subject I cannot speak to you from the standpoint of a College president, nor shall I from the standpoint of the professional musician, but shall rather endeavor to treat this subject from the viewpoint of a teacher in a college. When considering the expediency of adopting any revolutionary projects any argument must of necessity be along the line of the question — Why should this experiment be tried. In studying the advances made in science and education in the past we know that some of the greatest progress came in opposition to those who lacked the farsighted vision or constructive imagination to appreciate the trend of the times, yet if the popular feeling for any particular question is in its favor, the proper solution of that question will be more easily attained.

The ideals in education especially along the lines of the fine arts have grown and changed so materially in the past few years, that music as an important factor in education stands fairly in the latter position, and those opposed to the further expansion of this subject as a factor in a liberal education must of necessity prove its inadequacy. In our foremost colleges and universities music has surely passed the stage of experiment and the fact that so many schools of recognized high scholarship grant credit both for entrance and toward the A. B. degree for the music studies proves that I need not make a plea to-day for music as such as a means of education. Even if there are to-day many persons who are supposed to have received a liberal education in our colleges and yet have not the least conception of the masterpieces of the human mind along the line of music or even painting and sculpture, and even if there are as yet but very few colleges that have made the study of the history of these subjects a part of the re-

quired work before any of their graduates are turned out as liberally educated, yet the time has passed where any man may boast of his ignorance along these lines but rather will he keep discreet silence on these subjects. The marvelous growth of the music departments of such schools as Harvard, Yale, Columbia, Michigan, Pennsylvania, Amherst, Oberlin, Northwestern, etc. has perhaps settled all question as to the validity of music as an educative subject, making the object of this paper rather the discussion of HOW MUCH credit shall be given for music study than SHALL ANY credit be given.

Proceeding then to this part of the paper, the subject of music credits divides itself into two departments, namely the so-called theoretical subjects and practical or applied music. Under the theoretical subjects we usually include the study of Harmony, Counterpoint, Fugue, Analysis, Composition, etc., subjects which train the mind in grasping the laws of music, and train the eye to "hear" the music exactly on the printed page or the ear to "see" music while it is being performed, or in cases of marked ability, train the mind in original creative efforts. The history of music and a newer subject, the appreciation of music, are generally classified under this head also. This latter subject was originally intended for college students who have not had any technical training in music but has since been used now and then as a means of cheap notoriety.

These subjects almost without exception have been admitted into the rank of academic studies in nearly all colleges and are given full credit as college subjects. Some of them are strongly of a scientific flavor and are taught in classes of so many hours a week, written examinations are required, a definite grade assigned, and consequently the little objection to them as college subjects has vanished except in a few cases where the ideals of the individual teacher of these subjects are so low that the work does not merit credit. This defect could be remedied by the president of a college by his making a thoro investigation of his music department. Oberlin gives a maximum of 20 hours on theory, Michigan 24, and the greatest number of colleges and universities in the United States grant from

a minimum of 24 hours given for this work. In this college is kept the 24 hours, 12 keeping the good salary any other 1

The question of second department applied music performance problem to different standards in singing. In many schools other academic limited amount taught in a academic work certificates ers it is used advertising a social divers

In order to receive academic par with any fill the same study. These subject must and comprehensive must be pure grade of work competent presented so that course which intellectual a

First, as to be said since first part of favor the applied music represent even proficient in pory just as i ment for a ch as well as a s istry. Practic tion to theory ratory work is

a minimum of about 8 hours to a maximum of 24 hours. Owing to the short notice given me to prepare this paper, I could not get absolute figures from many colleges. In this department I should say any college is safe in granting college credit for this work up to a maximum of about 24 hours, provided the school is sure of keeping this work up to standard and paying the instructor of these subjects as good salary as is paid to any specialist in any other line of work.

The question of granting credit for the second department, that of practical or applied music as it is generally called, or real performance of music, is a more difficult problem to solve. Instruction in playing different standard musical instruments or in singing is not uniform in all colleges. In many schools it is closely affiliated with other academic work, often receiving a limited amount of credit, in others it is taught in a conservatory, apart from the academic work with its own standards and certificates of attainment; while in others it is used only say as a means of advertising a school or at least only as a social diversion.

In order that applied music should receive academic credit, it should stand on a par with any other college studies and fulfill the same requirements of a college study. These requirements are first, the subject must be a vital factor in a broad and comprehensive education, second it must be pursued beyond an elementary grade of work, third it must be taught by competent teachers, fourth it must be presented so that the work forms a definite course which has for its object some precise intellectual attainment.

First, as to its vital nature no more need be said since that was touched upon in the first part of this paper. If any one should favor the accrediting of theory and not applied music it might be said that it may represent even a higher attainment to be proficient in practical music as well as theory just as it represents a higher attainment for a chemist to be a laboratory expert as well as a student of the theory of chemistry. Practical music is in the same relation to theory of music as specialized laboratory work is to any scientific study or the

study of masterpieces in literature is to technical English.

The second condition, that practical music be pursued upon an advanced grade of work naturally makes it impossible for very elementary work to be admitted to academic rank. If a preparatory grade of work is taught it should remain uncredited.

Third, the securing of competent teachers is as a rule more difficult. Many very competent teachers who are doing private teaching are often unwilling to submit to certain limitations of college teaching. In private instruction the aim is generally to make finished performers of pupils in as short a time as possible, and while this is entirely legitimate, teaching a college subject must be more than merely teaching technique or the science of performance. Emphasis must be laid upon the structural and especially the esthetic aspect of a composition thereby placing real musicianship before anything else. Naturally the college teacher must possess a broader knowledge of the whole field of music than would be expected of a teacher of technique only and must fit himself for such a position so as to be able to emphasize the musical side.

The fourth condition, that the work be arranged in definite courses, demands that the student be given a general knowledge of all the music written for his instrument. Since but few compositions can be mastered by each individual additional work is necessary wherein the student is made familiar with many more works that he can himself perform. In this connection chorus, orchestra, recital, and ensemble work are particularly valuable. A fixed absolute list of prescribed works for all students is of course futile as every one will admit who is at all acquainted with the personal nature of music instruction, yet it is possible to arrange a course in which the various styles of the master composers are set forth by means of typical examples for study. Just how much credit should be given or over how much of a college course this work should extend are problems for each individual college to solve. After quite a number of standard schools solve this problem independently it will not be many years before the problem will be fully understood

(Continued on Page 16)

PERSONALS

Edna Wicke went to Moundridge, Sunday, Dec. 5, to visit some friends.

The Misses Marie Wollmann, Gussie Weber and Hazel Dester invited the Misses Elsie Dyck, Sarah Lohrentz, Anna Miller and Jacobina Tiahrt to a five o'clock dinner on Sunday, Dec. 5.

Miss Johanna Dyck lately spent a week on the campus.

Mr. Dave Unrau barely escaped being on the sick list. He exhibited alarming symptoms for some time especially over Sunday, Dec. 5, but seemingly survived that stage and appeared at school on Monday, as usual.

Several students visited a wedding out north of Bethel, near Alexanderwohl which took place during the first week in December.

Professor Leisy was on the sick list for several days. It appears that La grippe is not only a student disease.

Miss Eva Becker sprained her wrist quite badly, not long ago. It seems to be quite well now.

Mr. Wm. A. Schroeder celebrated his birthday on the 7th of December in Elm Cottage. The boys residing there, report a good time.

Prof. W. F. Schroeder must have decided to try the La grippe too for he did not teach his classes Wednesday, Dec. 15. Consequently the Physiology class was favored by a "quiz," which undoubtedly was greatly enjoyed by all.

Thursday, Dec. 16, Prof. Kliever gave a report in chapel of the Convention at Columbus, Ohio.

As a result of the severe illness of one of her near relatives, Mrs. Mullins has not been able to direct the girls' gymnasium classes for over a week. Mrs. Habegger served as substitute.

The College freshmen were entertained at the home of Gustav A. Haury, Friday, Dec. 17. The evening was greatly enjoyed by all the members of the class.

Prof. Richert has suddenly returned to the joys and privileges of bachelor life. Prof. Leisy is also receiving his share of

it. The cause is the departure of Mrs. Richert and Roland to the latter's grandparents in Beatrice, Nebraska. Here the little boy is to celebrate his second birthday at a party given by his grandmother.

Marie Mueller from Halstead, Kansas, attended the Oratorical Contest, Wednesday night, Dec. 15.

Miss Benedict also joined the list of Faculty hospital candidates, during the second week in December.

Miss Monica Horsch also succumbed to the students' disease, the other week and consequently had to forgo the pleasure of visiting her classes for a time.

The brother of Mr. Galle visited him Friday, Dec. 10.

Mr. Emil Langenwalter from Halstead, visited on the campus, Sunday, Dec. 12.

Mr. Lehrman from Oklahoma visited some friends on the campus from Sunday, Dec. 12, on. He remained for a few days, incidentally attending the Oratorical Contest, Wednesday night.

Everybody seemed very busy during the last week before Christmas, finishing Christmas presents. The sacred precincts of the literary halls, especially, were teeming with tatting experts.

Monday night, Dec. 13, the Ophelian Literary Society gave a Christmas program which was very well attended. Prof. Franzen made a few closing remarks.

Miss Marie Wollmann and her brother, Mr. Joe Wollmann, left for home on Saturday, Dec. 18. Their premature departure was due to the coming marriage of their uncle, which they wished to attend.

Prof. A. B. Schmidt fell victim to the La grippe just before the holidays.

The La grippe almost prevented Miss Gussie Weber from carrying out her plan of spending the holidays with Miss Hazel Dester in Deer Creek; but happily, she became sufficiently convalescent to be able to bring this plan to execution.

Miss Jacobina Tiahrt left for her home in Freeman, S. Dakota, Saturday, Dec. 18.

Miss Benedict spent her Christmas vacation in Oklahoma City.

Miss Justina Regier attended the wedding of her brother, Mr. C. C. Regier with Miss Sarah Balzer.

ALUM

The Alum printed a necessarily Particular the intitu ceived deg '85 Mr Fresno, Ca of a Gern acting as Monterey '07 Mr tered into Newton, i pany.

'08-'09 and Mrs. ton a dau they have '11 Ma cember 2 Gus. Reim at Holton structor school.

'11 Mr at Red H inger is p Geisinger ford in J

'14 Mr tending C account c shortly b his home

'14 Mr in Los An

Mr. J. Saskatche winter wi

On Dec bride's p curred th Mr. Willi homa. M Tulsa, w with an o

On Dec bride's p sota occu Balzer to

ALUMNI AND EX-STUDENTS

The Alumni directory which has just been printed and mailed to each alumnus is necessarily incomplete and full of mistakes. Particularly do we want your full name and the intsituation and year in which you received degrees.

'85 Mr. Cornelius Richert is located at Fresno, California, where he is the manager of a German Publishing house and also is acting as a minister. His address is 1216 Monterey Street, Fresno, California.

'07 Mr. Ellison Martin of Newton entered into partnership with Mr. Mullins of Newton, in the Mullmar Furniture Company.

'08—'09 Born to Professor A. B. Schmidt and Mrs. Katie Linscheid Schmidt of Newton a daughter on January the fifth whom they have named Evelyn Ottillie.

'11 Married at Marion, Kansas on December 29, Miss Emma Kieferle to Mr. Gus. Reimer. Mr. and Mrs. Reimer will live at Holton, Kans., where Mr. Reimer is instructor in manual training in the high school.

'11 Mr. and Mrs. W. S. Geisinger reside at Red Hill, Pennsylvania where Mr. Geisinger is principal of the high school. Mr. Geisinger received his A. B. from Haverford in June '15.

'14 Mr. Sam Goering who has been attending Chicago University, was forced on account of illness to discontinue his work shortly before Christmas and to return to his home near Moundridge, Kansas.

'14 Mr. and Mrs. H. D. Voth are living in Los Angeles, California.

Mr. J. H. Riesen and family of Watson, Saskatchewan, Canada are spending the winter with their relatives in Kansas.

On December 29th at the home of the bride's parents in Winfield, Kansas occurred the marriage of Miss Lois Burns to Mr. Willis Lloyd Hartman of Tulsa, Oklahoma. Mr. and Mrs. Hartman will live at Tulsa, where Mr. Hartman is connected with an oil enterprise.

On December 29th at the home of the bride's parents in Mountain Lake, Minnesota occurred the marriage of Miss Sara Balzer to Professor C. C. Regier. Among

the guests were Professor and Mrs. J. F. Balzer '05 and Miss Justina Regier, Mr. and Mrs. Regier will reside in Chicago where Mr. Regier is attending Chicago University. Their address is 5754 Kenwood Ave., Chicago, Illinois.

Mr. Gerhard Vogt of Reedley, California is attending the California Dental School located at Los Angeles, California.

The engagement of Miss Justina Harder of Whitewater, Kansas to Mr. Gus Reimer of the same place has been announced.

Miss Lena B. Hunzicker is librarian in the city library at San Diego, California.

The engagement of Miss Helen Eyman of Reedley, Calif. and now a student at Bethel, to Mr. Carl Krehbiel of Moundridge, Kans., was announced the last week of December.

Alfred Habegggers "The Pioneer Spirit in American Life" won first place in the old line contest Dec. 15.

The local peace oratorical contest occurs Jan. 27. The contestants are Marvin Schmidt, Hershel Hawley, G. R. Gaeddert and Irvin Haury.

On Jan. 29 Dr. L. A. Weigle will lecture on the subject, "The Ideal Teacher." This is the second number on the College Course. Dr. Weigle is the author of the book "Teacher and Pupil", which has received favorable comment in wide circles. He has also been special lecturer on religious education in Yale University, and is at present the head of the educational department of Carleton College.

A Letter.

Dear Business Manager of the Monthly:

I wish to express thru the Monthly our gratitude to all those who made possible the transfer of the two shares, which I owned in the house formerly occupied by us, to the College, favoring thereby the college and especially us at this time when my income is greatly reduced.

Sincerely,

H. L. Stump.

**Expert Optical Work and Watch
Repairing**

at Reasonable Prices

DICKEY'S Drug & Jewelry Store

611 MAIN

Gospel Team Work.

This year two Gospel teams were organized. Each team consisted of six young men who voluntarily offered their services for specific Christian services during the Christmas vacation. The fields chosen for this work were Moundridge and Alexanderwohl. At Moundridge one meeting was held at each of the following places, Hoffnungsfeld Eden, Christian Church, Hoffnungsfeld and two meetings at the West Zion Church. At Alexanderwohl one meeting was held at each of the following places: Goessel Gemeinde Schule, Springfield Church, Steinbach School House and two meetings at the Alexanderwohl Church.

Probably it is of interest to note the topics discussed at these meetings. They were "Why I am a Christian"; "Inevitables"; "A Call for Work"; "Excuses for not being a Christian or not the right kind of a Christian"; and "Temptations". Each topic was discussed by four speakers. A quartette accompanied each team which added considerably to the success of the work.

What was the object of this work? We may give several: First, To influence others for the Christian life. Often a Christian message is taken up sooner by a young man if presented by a young man than if presented by the professional minister. Secondly, this work was carried on to strengthen the Christian life of the workers themselves. Thirdly, it was thought this work would stimulate interest in religious work among the students, as well as develop the ability to speak on religious questions, a quality which anyone should possess, no matter what vocation he follows.

Fourthly, the object of this work was to strengthen the tie of spiritual life of our school which unites us to the spiritual life of our communities.

Y. M. C. A.

Interest in our Y. M. C. A. at Bethel is growing and students are willing to help along where they can. This was also shown when about two weeks before Christmas

the Y. M. C. A. tried to raise some money among the students for the Y. M. C. A. work in the army camps of Europe. At a regular Y. M. meeting several students gave talks and when the students were asked how many would give a dollar nearly everybody was willing.

At another meeting, a week later, Irvin Haury read an excellent original Christmas story "The Resurrection of the Christmas Ghost." At this same meeting a novel plan of celebrating Christmas was presented and accepted with enthusiasm. The Y. M. in conjunction with Y. W. was to give some kind of a Christmas pleasure to some thirty of the poorest little children of the town. The names were secured and the boys banded together in groups of four and five and each group selected one of the names for whom they were to purchase some useful article. The Y. M. and Y. W. Organizations were to purchase some eatables for each of the children.

On the 21st of Dec., at 4:30 o'clock the children were brot out to the college on the car and conducted to the chapel which was decorated so that it gave a home-like appearance. A Christmas tree suitably decorated was provided for also. Seated on a rug in the middle of the room the Christmas story was discussed with the children by Miss Krehbiel and then Mrs. Habegger told them a good Christmas story. Then a number of games were played and finally Santa Claus came in with his sack and distributed the gifts. The time was greatly enjoyed by all present and especially by the students.

On Jan. 5, 1916 Prof. Balzer talked to the men in chapel at the Y. M. meeting on New Year's resolutions. He emphasized that resolutions are valuable as a checking up of our past life, and that they are valuable and worthy only when they have a religious basis. In order that resolutions may be effective they must not be made once a year only but daily before you go to work. The talk was very instructive and was greatly appreciated by all those present.



For the
terests of
in the int

One of
the specta
between t
teams. T
ning this
this great
tables we
first of th
contest, e
goals. Ec
ily proved
score was

Another
the studer
College se
very first
final resul
teams we
as was sh
seniors we
of energy
from wres
them, but
best end c

Bethel
athletic de
came a m
Conference
chance wi
ate athleti
between co
games ar
has four g
will be wi
week later
The last g
Cooper on

The ste
early last
been set u
large and
Coach Sch
them.

Mrs. Ha
girls gym
month. SK



ATHLETICS

For the last few weeks the athletic interests of the students have been centered in the inter-class basket-ball games.

One of the most interesting games from the spectator's point of view, was the one between the Academy senior and junior teams. The juniors were confident of winning this game, but it was probably due to this great amount of confidence that the tables were turned on them. From the first of the game it became a goal-shooting contest, each team scoring many field goals. Eddie Linscheid for the seniors easily proved himself the master. The final score was 43 to 40 in favor of the seniors.

Another game to attract the attention of the student body, was the one between the College senior and junior teams. From the very first whistle, it was apparent that the final result would be a close one. Both teams were well prepared for the struggle as was shown by the fast floor work. The seniors were obliged to spend every ounce of energy to keep the ambitious juniors from wresting the laurels of victory from them, but a few lucky shots gave them the best end of a 25 to 23 score.

Bethel College took another stride in athletic development when she lately became a member of the Kansas Athletic Conference. This gives Bethel an equal chance with other colleges in intercollegiate athletics, as the conference is a union between colleges, whereby intercollegiate games are regulated. Bethel thus far has four games scheduled. The first game will be with Fairmount Jan 6, followed a week later by a game with Cooper College. The last game to be played will be with Cooper on March 6th.

The steel lockers which were ordered early last fall have at last arrived and have been set up in the gymnasium. They are large and roomy, and the students and Coach Schroeder are well pleased with them.

Mrs. Habegger has been directing the girls gymnasium classes for the past month. She has made the work unusually

interesting by alternating new Indian-club drills with various games and contests. She also staged several volley-ball games between teams selected from the gymnasium classes. Mrs. Habegger has proved that she understands physical culture, and the girls are enthusiastic over the work that she assigned them.

Mrs. Mullins who has spent several weeks in Colorado, has returned, and is ready to resume her work as director of the girls' gymnasium classes.

The awarding of the "B" to the foot-ball men took place just before the Christmas vacation. The following men are now wearing the letter — Buller, Isaac, Wollmann, Leisy, Horsch, Galle, Haury, Moutet, Penner, Fast, E. Kaufman, Becker.

The opening interschool basketball game of the season was played on the home floor with Fairmount on Jan. 6. Our 44—17 defeat was attributable to the lack of teamwork and to the excellent playing of Fairmount's lengthy center, Mann.

The Dead Sea.

I looked upon a sea,
 And lo! 'twas dead,
 Altho by Hermon's snows
 And Jordan fed.
 How came a fate so dire?
 The tale 'soon told:
 All that it got it kept
 And fast did hold.
 All tributary streams
 Found here their grave,
 Because this sea received,
 But never gave.
 Oh sea that's dead! teach me
 To know and feel
 That selfish grasp and greed
 My doom will seal.
 And Lord, help me my best,
 Myself, to give,
 That I may others bless,
 And, like Thee, live.

Rev. Wm. P. Finney.

(Continued from Page 11)

and the practical handling of it will not be such a leap in the dark.

In the year 1907, out of 123 colleges mostly in the New England and Middle West Atlantic States there were 31 schools which gave credit for practical music either for entrance or toward the A. B. degree. Later statistics would no doubt show a marked increase in number. As far as I can ascertain at present, credit for this work is granted in very high standard colleges from a minimum of 2 hours to a maximum of 16 hours. In this state several colleges grant credit for this work, but not as much as schools farther east. The maximum total of both theoretical and practical music is 30 hours.

In conclusion I might say that the possession of musical gifts no more precludes ability in other lines than fondness for mathematics precludes the ability to pursue linguistic subjects successfully. As a matter of record students majoring in mus-

ic have invariably sustained themselves so well that in Oberlin and Michigan the faculty is encouraging majoring in this subject. Such students with records so low in other subjects as not to pass well are not allowed to major in music because the additional effort demanded to carry the music work would overcrowd them both mentally and physically.

Above all we should insist on the maintenance of a high artistic and scholastic standard, emphasize the ideal relation of music and the other arts with the sciences so that the average college student may have an appreciation of the larger relation music sustains to all knowledge and to life in general. In the broad term education or culture music and all the arts, science, indeed all the intellectual and spiritual activities of the human mind and soul have a special place. We do not claim for music the greatest place but without all that has come into life thru its benign influence, education would be incomplete.

EVANS BROS.

The Store for
Athletic Goods

It is not Price Inducements
alone that attract patronage
to this Store. It is Quality
as well

Bangs-Wods Co.

Newton's Dependable Gift Store
Watches Jewelry Stationery

McMANUS DEPARTMENT STORE

At Home in The New Store
Every Department Complete
Make yourself at home with us. Use
our spacious Rest, Reading and Writing
Rooms, Toilets, Fountains and Phones.
(We speak German)

Are you particular about your
Collars and Shirts
The Oldest Laundry in the City
can serve you best.

Your Collars will wear Longer,
when laundered by the

CRESCENT LAUNDRY

Spring announcement

We appreciate your custom and try at all time to retain it.

HORACE W. REED

The House of Good Clothes

Students will find it to their advantage to trade at our store

Where the

MERCHANDISE IS RIGHT and THE PRICES DEPENDABLE

HANLIN-LEWIS MERCANTILE CO.

KANSAS GAS & ELECTRIC LIGHT CO.

Light your Home Right
And Use An Electric Iron

Phone 52

ECONOMICAL, SAFE AND CONVENIENT

Die
**MENNONITE MUTUAL
Fire Insurance Company**

Die größten Geschäfte in diesem Staat unter sehr günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds. Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.

Geschäftsstand am 1. Jan., 1915

Glieder 8411	Reservefonds	\$82,472
Risikos \$11,710,798	Präm. Noten	\$132,935
Verluste \$35,341	Total Reserve	\$228,594

Peter Loewen, Präsident
F. G. Richert, Sekretär

Kansas State Bank

C. F. Claassen - President
C. B. Warkentin Vice Pres.
H. H. Johnston - Cashier
C. W. Claassen Ass't Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin	S. M. Swartz	Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair	J. H. Linn	S. A. Hanlin
Thos. Sheridan	C. F. Claassen	O. Mooreshead
C. W. Claassen	John Olinger	

Capital and Surplus \$100,000.00
NEWTON, KANSAS

WALLACE & FARRINGTON

610 Main St. - Newton, Kansas

Makes everything in Harness and also sells Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc, Repairing promptly and neatly done.

All Competition met

PALACE OF SWEETS

Headquarters for

The Best in Candies

Ice Cream

Refreshments of All Kinds

508 Main Street - Newton

:- WILL R. MURPHY :-

Photographer

The only ground floor gallery
in Newton 116 West Fifth

CONRAD'S

Drugs & Jewelry

Newton - - - Kansas

Newton Milling & Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody.

Are always on the market for
WHEAT and pay the
HIGHEST PRICES

NEWTON - KANSAS

McGRAW & WOULFE

COAL

312 Main St.

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS
Undertaking and Embalming
STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00
NEW ADDRESS: 124-126 E. FIFTH

Kliwer Bros. & Adair

GOOD THINGS TO WEAR

505 Main Str.

Newton : : Kansas

Herold Book Store

Newton, Kansas

Deutsche Bücher
Bibeln, 50c bis \$7.00
Kodaks \$1.00 bis \$25.00

Mes für die Schule

Pianos und Orgeln
Player Pianos

Wir drucken Hochzeitseinladungen

WELSH

TRANSFER & STORAGE CO.

Moving Vans Funeral Outfits

Storage Hack and Baggage

129-33 W. 6th St. Phone 47

MIDLAND NATIONAL BANK

Newton, Kansas

CAPITAL and SURPLUS \$75,000.00
W. J. Trousdale - President
H. E. Suderman - Vice President
Don Kinney - Cashier
H. A. Ingold - Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale J. C. Nicholson
Don Kinney H. E. Suderman
I. M. Grant G. W. Young

YOUR BUSINESS SOLICITED

J. K. WALLACE

FURNITURE & UNDERTAKING
LOW RENT :: LOW PRICES

Wir sprechen Deutsch

Lehman H. & I. Co.

Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners
Razor Straps

GUARANTEED GOODS

O. R. SCMDT

Manufacturer and Dealer

HARNESS :: ROBES
COLLARS WHIPS FLY NETS
Every Harness guaranteed, made of Oak
Tan Leather. REPAIRING neatly done.
129-33 W. 6th St. Phone 47

C. W. Chase

ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF
BOOTS and SHOES
Newton, - - - Kansas

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON
Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

Henry J. Sprinker

The New German Business Man